



Gemeindeblatt

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Nr. 3 - 20. Jänner 1989 - Jhg. 45 - P.b.b. - Verlagspostamt 6410 Telfs

Orpheus spricht mit den Sternen

ich will heimgehen von meiner wanderung.
schlafen. der wald ist schwarz und eingedunkelt.
sternschatten lauern auf strünken und steinen.

einsamkeit sinkt über die wipfel. ich bin bei mir
und der nacht. ich gehe zum haus. aus den fenstern
leuchtet eine milde lampe. zwischen den zweigen
werfen die sterne lichttränen vom himmel.

ich grüße die augen in das jenseitige, die gelben,
die roten, die bläulichen augen. sie grüßen die welt,
mit ihren bunten pupillen vom anderseitigen. ihr seid,
ihr lebt und bewegt euch.

ihr seid die gedankenhaube aus millionen netzknoten.
ihr seid die träume im gewirr der unendlichkeit.
alles hinauswerfen in eure blinkbahn. alles wissen,
oder vergessen, in eurem farblicht. gefühle löschen
und gedanken. müdigkeiten mitsenden mit euren grüßen.
über die konturen der berge klettern, den horizont
abtasten. himmel und erde berühren. ein zwischen
von träumen und steinen sein.

seele spüren aus nebeln und lüften, leben im gesetz
der atome. in fels und flammen, in bäumen und pflanzen -
überall seele spüren. nachträumer sind wir, ewiger
gedanken. nachträumer himmlischer bilder: wir dichter
und sinnenden, kläger und lober, wir schmerzbetäubten
und lustbetäubten, wir sehnsüchtigen und sehnsüchtigen.
wir dulosen und duvollen. wir überdrüssigen und
überlästigen. wir geist- und erdgespaltenen. wir schlüssigen
und schliddernden. wir... zweifler und bekennen.

ich spiele die leier, ein singender baum unter dem
schläfrigen blick des Ichbin.

ich hebe meine äste in die kühlende nachtluft.
ich lasse meine finger durch den berg-

sturm gleiten. ich bete mit meinem lied zu sternen
und dingen.

ich bete zu dem, der alles beseelt, zu dem, der
alles einschließt in seinen leib.

meine erde berühre ich bittend: gewähre!
zum himmel weise ich und wünsche: gewähre!

gewähre schönheit, gewähre den frieden uns menschen!

gewähre vollendung, gewähre liebe uns menschen!

gewähre gesundheit, gewähre entfaltung uns menschen!

gewähre das gute, gewähre weisheit uns menschen!

gewähre glauben, gewähre gesang uns menschen!

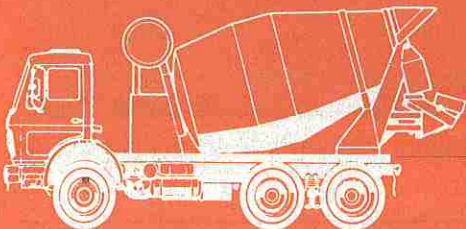
gewähre!

ich bin nur orpheus, der träumende vogel auf schmalen zäunen
des Ichbin...

Hermann Kuprian



Bauherren wissen warum...



**BETON &
SCHOTTER**

GOIDINGER

05442-2554

Wochenkalendarium

Fr, 20.1. Fabian und Sebastian
Sa, 21.1. Agnes, Meinrad
So, 22.1. Vinzenz Pall., Anastasius, Walter,
Dietlinde, Gaudenz, Elisabeth von Österreich
Mo, 23.1. Unser Frauen Vermählung, Heinrich
Suso, Ildefons v.T., Hartmut
Di, 24.1. Franz von Sales, Vera, Arno
Mi, 25.1. Pauli Bekehrung
Do, 26.1. Timotheus, Titus, Paula v.R.

Lostage:

Erhard (8.) mit der Hack,
steckt die Fiertag in Sack,
und Vinzenz (22.) Sunnenschein
gibt viel Korn und Wein!

Bauernregeln:

Auf Nebel im Januar folgt ein trockenes Jahr.
Ist der Januar feucht und lau, wird das Früh-
jahr trocken und rau.
Schlummert im milden Jänner das Grün, so
wird zeitig der Garten blühen.
Wächst das Gras im Januar, wächst es
schlecht das ganze Jahr.
Wächst die Frucht auf dem Feld, wird sie teuer
in aller Welt.

Aus alter Zeit: Dr Bäckerzell als Handwerksbursch

Dr Honteler

Er ischt a glearnter Bäckerzell,
tuat si nit geara bucka.

Er hot zum Muaschter uafoch gsöit:

»I geah iatz Schnolla drucka!«

Er geah im Doarf vo Haus zu Haus.

Am Obad heart ma'n soga:

»Eppas, sall honn i ibroll kriagt,
niamad hot d' Tir zuagschloga.«

Und auf dr Wiertshausschtiaga

tuat er iatz dia Kreizer zöihla:

»I honn guat gschofft und konn miar

heind a recht guats Essa woihla!

Zum Übernochts hots nit glongt.

Er geah zum Bachla ocha,

er ischt ou miad, und leit a Weil

beim Pilla auf a Blocha,

Die drecki Wasch schwenzt er im Boch

und hängt sa auf zwoa Strickla,

d'Marla, dia konn er oll mitnond

grod um a Finger wickla.

Weards kolt, no mog dr Hermann

ober numma Schnolla drucka,

do suacht er si' ann Muaschter aus

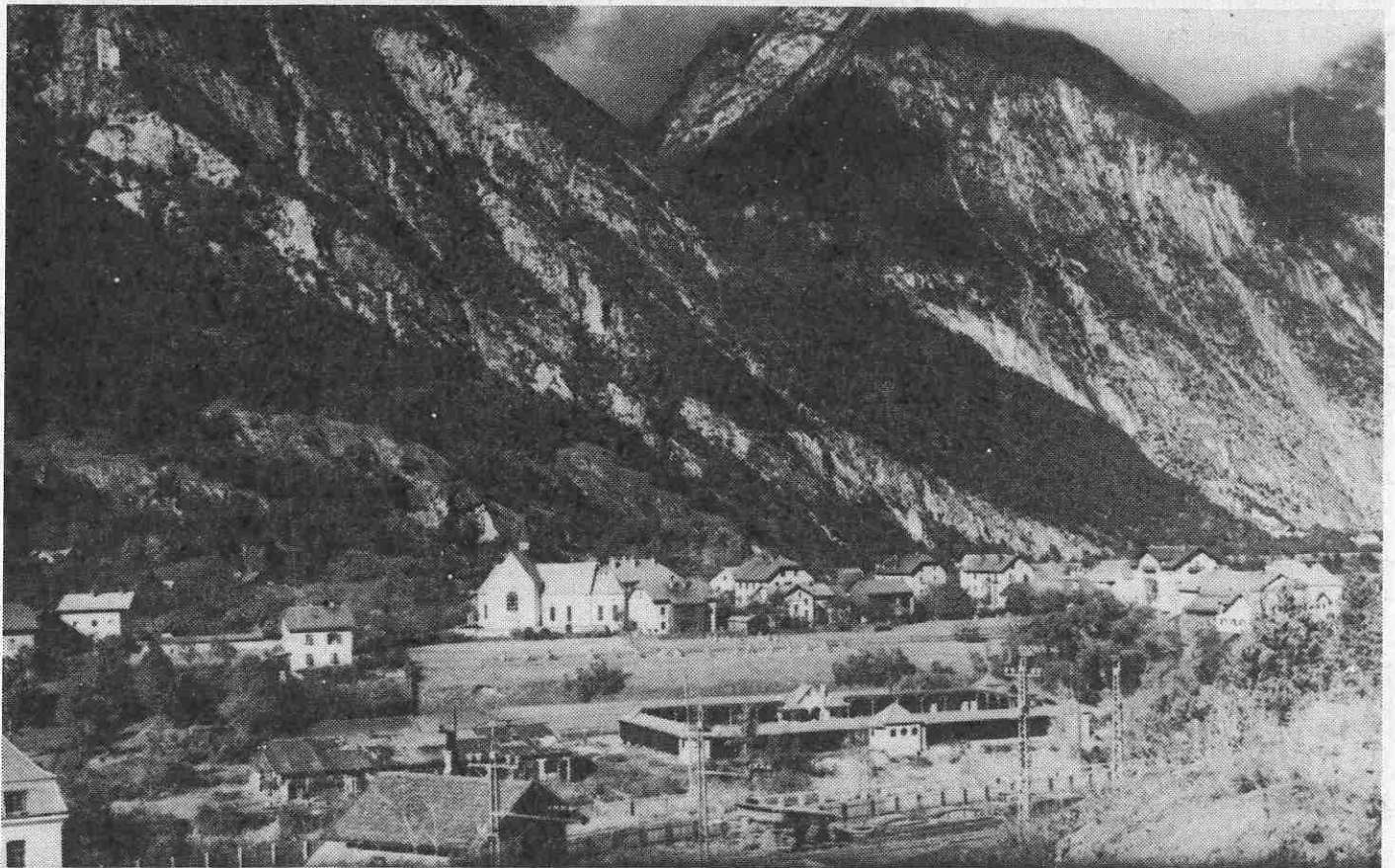
und tuat si' wieder bucka.

Schnolla drucka = betteln

Blocha = Plane

Luise Henzinger

Wie es früher war



Das 1924 neuerrichtete Kapuzinerkloster in Perjen mit dem ebenfalls in dieser Zeit gebauten Schwimmbad der Stadtgemeinde Landeck.

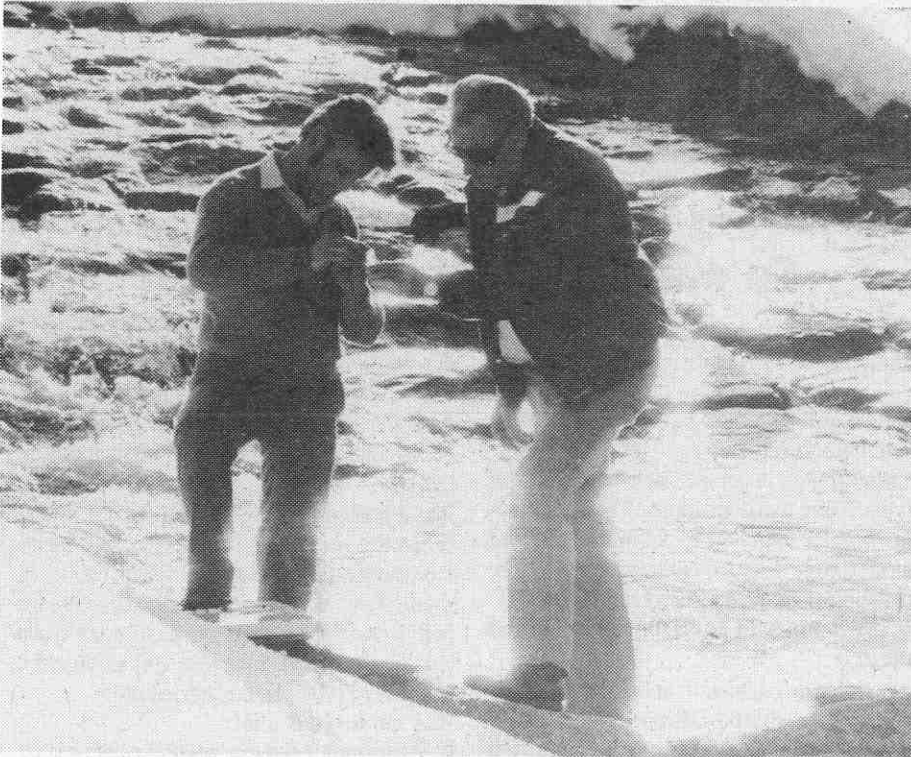
Im Dienste der Umwelt

Klares und reines Wasser ist im Bezirk Landeck fast selbstverständlich. Daß das so ist, ist nicht zuletzt der Verdienst der Wasserwacht Oberland, die in ihrer achtjährigen Tätigkeit eine zunehmende Verbesserung der Situation rund um das feuchte »Naß« registrieren konnte. Die intensiven Bemühungen und ständigen Kontrollen, bei denen der gesamte Bezirk im Auge behalten wird, haben es möglich gemacht, daß auf Mißstände rasch reagiert und Abhilfe geschaffen wird. Großer Einsatz und eine Portion Idealismus sind notwendig, um neben den Analysen bei Putzaktionen auch so manch delikate Ar-

beit zu verrichten.

»Wasser wirkt wie ein Magnet«, verlautet Reinhard Klingseis aus Zams. Reinhard Klingseis ist stellvertretender Obmann der Wasserwacht und aus diesem Grunde auch mit den Folgeerscheinungen dieser menschlichen Affinität vertraut. Verdeckte Ufer und unreines Wasser sind das Resultat einer Methode, sich unliebsamer Dinge schnell und einfach zu entledigen. Alarmzeichen für die Wasserwacht, die sich für die Reinerhaltung unserer Gewässer zuständig fühlt.

Jedem Hinweis aus der Bevölkerung wird nachgegangen, selbst wenn es sich gelegent-



Bezirksleiter Viktor Zolet rechts im Bild und Rudolf Unterkircher bei einer Analyse des Dorfbaches in Galtür

Die 10 Gebote des Wasserschutzes

1. Ich leite keine Seifenwässer und andere Laugen in Gewässer!
2. Ich leite keine Siloabwässer durch wilde Gerinne in Gewässer!
3. Ich leite keine Jauche in Gewässer
4. Ich leite keine Fäkalien in ein Gewässer
5. Ich leite keine Chemikalien und Fabriksabwässer in ein Gewässer
6. Ich wasche mein Auto nicht an einem Gewässer
7. Ich werfe keinen Unrat in ein Gewässer
8. Ich lagere keinen Müll in der Nähe oder an einem Gewässer
9. Ich wechsle niemals das Öl des Autos in freier Natur oder an einem Gewässer
10. Ich sehe bei Verunreinigungen nicht zu, sondern helfe mit diese zu verhindern oder zu beheben!

lich als unnötig erweist. Häufigste Ursache einer Meldung sind immer noch Unrat, Jaucheeintrag und Kadaver, die in Wassernähe »entsorgt« wurden. »Es ist erstaunlich — welche Strapazen Leute auf sich nehmen, um ein Loch für ihren Mist zu finden«, äußert sich Reinhard Klingseis.

Wird nun der Verursacher einer Verunreinigung ausfindig gemacht, ist man zunächst bemüht, auf gütlichem Wege Abhilfe zu schaffen, bevor der Weg zum Kadi beschritten wird. Dennoch — Umweltsünden sind keine »Kavaliersdelikte«, sondern Straftaten, die oft beträchtlichen Schaden in der Natur anrichten.

Häufig sind es Fischereipächter, die als erste die Folgen zu spüren bekommen. Dann, wenn ihre Fische nicht mehr an der Angel hängen, sondern rücklings im Wasser treiben.

Das Entledigen jeglichen Drecks in die Fluten wird noch immer als simpelste Lösung prakti-

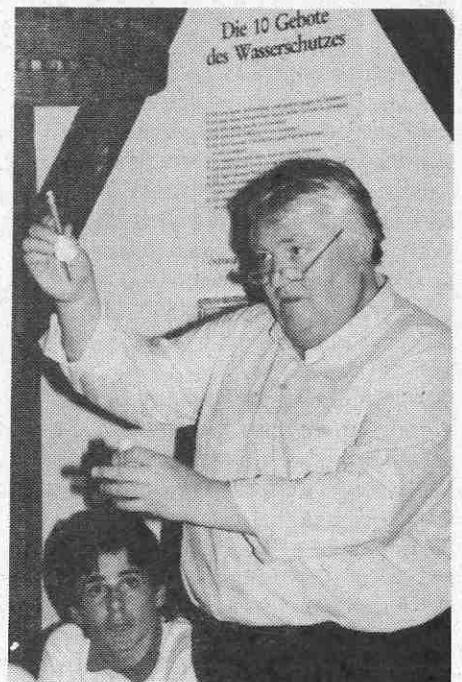


ziert. Beispielsweise wurde nach dem Auswaschen des Perjen Tunnels das Schmutzwasser ungeklärt in den Inn geleitet. Ein 70-Betten-Hotel in Galtür wurde wiederholt mit Geldstrafen belegt, weil seine Abwässer mir nichts dir nichts in den Jambach fließen.

Die Protokolle der Wasserwacht sind voll von Verstößen gegen das Wasserschutzgesetz. Schmutzfinke gab und gibt es überall, aber dank der systematischen Kontrollgänge die monatlich durchgeführt werden, hält man ein waches Auge über den Bezirk.

Die 70 aktiven des 195 Mitglieder zählenden Vereines, darunter 40 Jugendliche leisten einen unentgeltlichen Einsatz der jährlich bis zu dreitausend Arbeitsstunden(!) umfaßt.

Neben dem obligatorischen Frühjahrsputz sind Aufräumaktionen, Schulungen und Kurse zu absolvieren. »Wir wollen nämlich nicht nur den Dreck der anderen zusammenklauen, sondern auch informieren und weiterbilden.« Geplant ist deshalb für heuer auch eine Fotoausstellung, die über die Tätigkeit des



Dr. Günther Weber prüft den Härtegrad des Wassers anläßlich einer Schulung.

Vereines berichten und auf einen schonenderen Umgang mit der Natur aufmerksam machen soll.

Ein großes Anliegen der Oberländer Wasserwacht, die sich als eigenständiger Verein vor fast einem Jahr von der Österreichischen Gesamtorganisation losgekoppelt hat, ist es, in der Jugend das Verständnis für biologische Zusammenhänge zu wecken. Den Jungen im Alter zwischen acht bis achtzehn wird im praktischen und theoretischen Unterricht alles beigebracht, was mit Gewässer- und Umweltschutz zu tun hat. Ein lebhaftes Vereinsleben ist das Rezept für das erfolgreiche Miteinander, das 1984 mit dem Umweltpreis prämiert wurde.

Dennoch bleiben die Aktivitäten des Vereines vielfach unbemerkt, was aber sein Engagement keineswegs schmälert, denn wenn's apert, geht's wieder mit Volldampf los!

Kontaktadressen: Zolet Viktor, Salurnerstr. 6, Landeck, Schmid Martin, Malsler Straße 47, Landeck, Klingseis Reinhard, Anreit 12, Zams.



L.E. Aufräumungsarbeiten in Pfunds

Eine unheimliche Fracht setzt sich in Bewegung: saurer Schnee. Den ganzen Winter konzentrieren sich in der weißen Pracht eine ganze Reihe von Luftschadstoffen. Insbesondere Sulfate und Nitrate verwandeln den Schnee in schwefelige und salpeterige Säure. Nach der Schneeschmelze gelangen diese Stoffe konzentriert in Seen, Bäche und Flüsse und führen so zu einer starken Absenkung des pH-Wertes (Indikator für den Säuregehalt. Je niedriger, desto saurer ist die Flüssigkeit). Schnee ist zum Teil saurer als Essig.

Hinzu kommt nun noch das Einbringen von Großschneemengen durch Straßenräumungen in den Niederwasserzeiten. Schwermetalle werden mit dem giftigen Schnee in die ohnehin schon überlasteten Gewässer abgelagert, im besonderen Blei und Cadmium. Die beiden giftigen Metalle stammen von den Reifen der Fahrzeuge. Weiters gelangen noch Streusalze und Ölreste in das Wasser. Bei Schneebedestellen in unserem Bezirk wurden von der Wasserwacht Oberland pH-Werte von 4–4,5 gemessen. (Die Norm liegt bei 7–7,5). Der Bleigehalt wird bei diesem »Abfall« um das zifache überstiegen.

Obwohl die bestehenden Gesetze diesen Schnee als Sondermüll bezeichnen, werden bedenkenlos diese Schadstoffe weiterhin in unsere Gewässer eingebracht.

Dieser Schnee ist hochgiftig, hat Abwasserqualität und müßte eigentlich in die Kläranlage oder auf die Sondermülldeponie. Fischer aus dem Raum Innsbruck haben bereits 1987 Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gemacht.

Wasserwacht Oberland

So war es einmal in der Schule

Schulordnungen sollten von je her das Zusammenleben von Lehrern und Schülern »regeln«. Es gab Schulordnungen, die sehr autoritär und obrigkeitshörig waren, in denen von »Schulhaft« und »Karzer« als Freiheitsbeschränkung zu lesen ist. Zum Vergleich mit der heutigen, aus dem Jahre 1974 stammenden, mögen folgende Ausschnitte aus der Schulordnung des Abt Felbiger aus dem Jahre 1777 ein Schmunzeln hervorrufen:

Wie die Schüler in der Schule erscheinen sollen:

Die Schüler müssen sich zu bestimmter Zeit fleißig und ununterbrochen einfinden, weder gar zu zeitlich noch zu langsam kommen. Sie müssen sich das Gesicht und die Hände gewaschen, die Haare gekämmt und die Nägel abgeschnitten haben, auch eh sie in die Schule gehen ihre Notdurft verrichtet, damit sie nicht nötig haben während des Unterrichtes aus der Schule zu gehen.

Wie sich Schüler gegen den Schulmeister und gegen ihre Mitschüler verhalten sollen:

Schüler sollen ihren Schulmeister lieben, das ist: ihm alles Gutes wünschen und gönnen, von ihm alles Gute reden und denken. Fehler, die sie etwa von ihm sehen, ändern nicht offenbaren. Ein jeder Schüler muß seine Mitschüler lieben, keiner muß seine eigenen, noch die Sachen seiner Mitschüler verunreinigen oder beschädigen, am wenigsten aber darf einer dem andern das geringste wegnehmen oder stehlen. Schüler müssen einander freundlich begegnen, einer sich dem andern im Guten gefällig erweisen, den Fortgang im Fleiße nicht einander ohne Not, aus Bosheit oder aus Rache anklagen: natürliche Fehler z.B. wenn einer lahm oder bucklig ist, einan-

der nicht vorwerfen: Strafen oder andere in der Schule begangene Fehler zu Hause ändern oder öffentlich nicht erzählen, nicht miteinander zanken, raufen und schlagen, noch verschiedene schändliche Namen einander geben.

Was nicht zu bestrafen ist:

Fehler des Verstandes und des Gedächtnisses, z.B. Blödigkeit, geringe Fähigkeit. Temperamentfehler, z.B. Flüchtigkeit, Unachtsamkeit, wenn dergleichen nur nicht aus Mutwillen geschehen. Fehler, die von Gebrechen, Krankheiten des Leibes herrühren.

Was zu bestrafen ist:

Übertretungen der eigentlichen Schulgesetze. Beleidigung der Mitschüler und jede Verleitung derselben zum Bösen. Unehreerbietigkeit, Widerspenstigkeit, Ungehorsam gegen die Vorgesetzten. Sünden und Handlungen, wodurch Gott beleidigt wird.

Wie zu strafen sei:

Da der Leib bei den meisten Schülern sehr zart ist, und daran gewisse Teile sehr leicht zu beschädigen sind; da es auch Schüler gibt die ehrliebend sind, so sind in den Schulen folgende Strafinstrumente und Strafen zu gebrauchen verboten: Ochsenziemer, Stöcke, Peitschen, Patzen, Ohrfeigen, Stöße, Schläge mit der Faust, Haarreißen, Knien, Ohrenzwicken.

Folgende Strafen sind erlaubt:

Die Rute für kleine und mittlere Schüler. Geschmeidige Stöcke für größere Schüler, durch Vermehrung der Streiche wird die Strafe vergrößert. Beraubung angenehmer Dinge. Wie sagte schon ein berühmter Kaiser:

»Tempora mutantur, et nos mutamur in illis«
(Die Zeiten ändern sich und wir uns mit ihnen)

Dir. Mag. Ferdinand Reitmaier

DIE FORDERUNG NACH BESSERER POLITIK

Grundsätzliches von Mag. Norbert Auer, ÖVP Stadtparteiobmann von Landeck zur Demokratie in der Gemeindepolitik, Kurzfassung eines Gesprächs mit dem Gemeindeblatt.

Bürgernähe ist anstrengend, insofern, als daß man von Seite der Politik aufwendig arbeiten muß, dafür aber repräsentative Grundlagen erhält. Auf der anderen Seite ist natürlich die Demokratisierung aller Lebensbereiche eine Hoffnung oder eine Art Versprechen, das eigentlich gar niemand erfüllt, der verantwortlich ist. Es so durchhält wie er es sich zu Anfang vorgenommen hat — weil es ständige Resonanz braucht.

Zu Beginn ist nicht nur das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit zu groß, sondern auch das Vertrauen in die Bevölkerung diese Angebote auch zu nützen. Wenn man heute zu Diskussionen einlädt — wirklich nicht zu Allerweltsthemen — läßt das Interesse derer, selbst von denen man es eigentlich erwarten würde, häufig zu wünschen übrig.

Aber das ist keine Resignation — auf keinen Fall — es ist ein wenig Trost für die eigene Unzulänglichkeit, wenn man die Maßstäbe sehr streng anlegt, daß es dem Volk ein wenig an Aktivität mangelt. Aber das ist ein langer Lernprozeß. Es gibt da einen Spruch: »Wer in der Demokratie einschläft, wacht in der Diktatur auf«...

Ich werde bemüht sein, vom Grundsätzlichen her an der Einstellung von der Bevölkerung zur Politik und natürlich auch zum Politiker, an diesem Image, mit dem es nicht zum Besten steht, zu arbeiten. Erstens einmal ist die Politik unverzichtbar und es gibt nicht »keine Politik — oder Politik«, sondern — es gibt nur die Forderung eben da und dort bessere Politik zu machen.

Bessere Politik verlangt, wie gesagt, einen engagierten Bürger und wenn ich das will, dann muß ich eben Basisarbeit leisten. Die bleibt den Idealisten übrig, weil sie ist ja bekanntlich unbezahlt.

Unbezahlte Arbeit, die man gerne tut, macht aber auch frei und unabhängig. Da tut man sich leichter, Werte zu finden und Werte zu verteidigen. Es muß sicher in der Politik eine Renaissance der Werte stattfinden. Insofern möchte ich auch an dem mißbrauchten Begriff konservativ arbeiten, der teilweise richtig demagogisch verwendet wird. Bei den jungen Leuten ist progressiv sein um jeden Preis, ohne Wertebezug überhaupt nicht »in«.

Es ist verlangbar, daß sich Werte wie Familie, Ehrlichkeit, Vertrauen erhalten und verfestigen. Das muß man weiterverfolgen, denn die jungen Leute wollen nicht mehr, daß man ihnen Träume verkauft.

Es gibt halt viele Politiker, auch populäre, auch in unserer Gegend, die kennen das Budget nur von der Ausgabenseite her, die fordern nur. Aber von der Einnahmenseite her,

wie die Leute zurande kommen, wird zu wenig berücksichtigt. Ein Handwerker, der vierzig Stunden pro Woche arbeitet, Alleinverdiener ist und drei Kinder hat, kann — wenn er in eine Neubauwohnung als Mieter einzieht — ohne Beihilfen nicht mehr leben. Das ist das Armutszeugnis, das wir nachzuweisen haben. Hier geht es um das Selbstbewußtsein, daß derjenige, der die ganze Woche fleißig arbeitet, nicht in der Lage ist, eine vier- oder fünfköpfige Familie zu erhalten. Da müssen wir umdenken.

Ich möchte sagen, Politik ist gar nichts Besonderes, Politik ist einfach ein anderes Betätigungsfeld, mit den gleichen Mitteln, die wir untereinander auch anwenden. Es ist ein Kampf um Positionen, es ist ein Kampf um Inhalte, um die bessere Idee und manchmal Durchsetzungsvermögen.

Es gibt Situationen, wo man sagen muß, das müssen wir richtig machen und das müssen wir zuerst überlegen, bereden und dann durchziehen. Dann gehört auch der Mut dazu, zu seiner Entscheidung zu stehen und keine vagen Ausflüchte zu suchen. Wenn ich der Meinung bin, in Perfuchsberg ist ein Weg zu richten und es ist dringender, als in Perjen eine Beleuchtung, dann muß ich den Mut haben, den eigenen Stadtteil hintan zu stellen. Prioritäten setzen, weil ich für ganz Landeck Gemeinderat bin. Der Zweck heiligt nicht die Mittel. Was ich als Privatmensch, als nicht annehmbar oder verwerflich halten würde, das muß auch für die Politik gelten. Das ist durchzuhalten. Und eines ist klar, je hartnäckiger man das durchhält, umso entwaffnender ist man.

Nicht das moralische Versagen eines einzelnen ist erschreckend, sondern daß Machtmißbrauch und Verachtung des Bürgerauftrags für bestimmte Kreise System geworden ist. Politische Verantwortung heißt auch, Probleme, von denen man weiß, daß sie kommen, in Angriff nehmen. Beispielsweise Fragen der Pensionen und der Umwelt.

Als Stadtparteiobmann besteht eine Aufgabe darin, die Zusammenarbeit der Bünde sicherzustellen, Gespräche zu initiieren und gemeinsame Vorhaben zu koordinieren. Der Parteiobmann ist ein Bindeglied der Gemeinde zu Land und Bund, der Informationen liefert, empfängt und verteilt.

Mein Führungsstil ist zwangsläufig ein anderer als der meines Vorgängers. Aber Bäume ausreißen kann einer allein nicht! Ich bin auf die Mithilfe meiner Funktionäre angewiesen und ich lege Wert darauf, daß jeder der Funktionäre auch Arbeiten übernimmt, Adabei gibt es keine.

Innerhalb des Gremiums von 20 Mitgliedern, die eine gute Mischung aus Erfahrung und Elan mitbringen, werden in einem konstruktiven Klima befriedigende Ergebnisse erarbeitet. Ich würde meine Arbeit dann als erfolgreich bezeichnen, wenn es mir gelingt, meine



Mitarbeiter zu motivieren, in der Weise, daß die Sinnhaftigkeit des Mittuns deutlich wird. Mitglieder, ob aktiv oder nicht, bilden nun einmal das Gerüst einer Partei. Die Lust oder der Zug von jungen Leuten für die Zugehörigkeit zu einer gewissen ideologischen Ausrichtung ist derzeit nicht sehr groß. Hier soll für den jungen politisch interessierten Bürger der geistige Freiraum gesichert werden, den ein junger Mensch braucht, um sich mit einer Ideologie auseinanderzusetzen.

Mein Anliegen für die Zukunft ist es, das Bildungsangebot im Sinne von politischer Bildung zu verbessern, sowohl im Funktionärskreis mit externen Seminaren als auch Fachvorträge nach Landeck zu bringen. Dazu gehört es auch, Trends kommunikativ aufzubereiten. Selbstverständlich müssen auch anfallende Probleme bewältigt werden, das kann man nicht abgekoppelt betreiben.

Als permanente und langfristig angelegte Arbeitsschwerpunkte gelten die gesellschaftlichen Grundwerte als Maximen politischen Handelns; Spiegel vors Gesicht oder wenn Sie sollen, Stachel im Fleisch der zerstörerischen Kräfte.

Mittelfristig gesehen entscheidende Fortschritte in bezug auf Umwelt, Pensionsreform, Staatsfinanzen, Europäische Gemeinschaft, Verwaltungsreform, Schutz unseres Tiroler Lebensraumes und so weiter, tätigen. In der Tagespolitik nicht das Image pflegen, sondern besser werden.

Aber die Grundhaltung muß beibehalten werden, denn nicht die Politik verdirbt den Charakter, sondern schlechte Charaktere verderben die Politik...«

L.E.

Magister Norbert Auer unterrichtet an der Pädagogischen Akademie und an der Bundeshandelsschule in Landeck sowie am Erzieherkolleg in Zams Wirtschafts- und Rechtsfächer.

Die Geschichte eines Schimpfwortes

Daß die Umweltprobleme unseres Landes groß sind, weiß bald ein jeder. Daß es ein Verdienst der ökologischen Bewegung und der Grünen im weitesten Sinn war, die Umwelt ins Bewußtsein breiter Bevölkerungsschichten und damit in die Parteitagereden der Großparteien gehoben zu haben, ist ebenfalls unbestritten. Und nicht minder unbestritten ist es, daß die Landbevölkerung durch Transit, Waldsterben, wilde Deponien, Pestizide und Hormone für Kalb, Schwein und Kuh von der Umweltproblematik oft viel unmittelbarer betroffen ist als die Stadtbevölkerung. Umso erstaunlicher ist die Geschichte eines Schimpfwortes, mit dem all jene belegt werden, die innerhalb der schmalen Dorfgemeinschaft zwischen Kirche und Stammtisch von den durchschnittlichen Denkpfaden abweichen und versuchen, das allgemeine Problembewußtsein in ein konkretes, gemeindebezogenes Problembewußtsein umzuwandeln.

Vor vielen Jahren nannte man sie »Lutherische«, oder, bei steigender Erregung, »Lutherische Fackel«. Das 2. Vatikanische Konzil vernichtete durch ökumenisches Denken den letzten Reiz der üblen Bezeichnung. Der nächste Gegner war jedoch rasch gefunden. Quer- und andere Denker wurden von nun an »Kommunisten« genannt, im Streitfall über den Tisch gebeugt und zischend: »Du Kommunist! Inzwischen besidelte Gorbatschow die hehren Hallen des Kreml, distanziert sich von Stalin und bezaubert den Westen durch kapitalistische Ideen. Dadurch war eine neue Erfindung dringend vonnöten. Und sie ist längst schon gefunden. Aus den Lutherischen und den Kommunisten wurden die Grünen! Die Grianen! Du bisch ja a Grianer! So a grianer Hund!

Nur am Rande sei die Frage gestellt, warum im diesjährigen Be- und Gedenkjahr niemand auf die Idee verfiel, bei Thomas Bernhard eine Anleihe zu machen und einen unangenehmen Gesprächspartner in Hinkunft einen Nazi zu nennen. Bestätigen die Gründe, warum solches denkunmöglich ist, den Dichter nicht in seiner Ansicht, wenn er die Österreicher als katholisch-nationalsozialistisch bezeichnet?

Wie auch immer: Der Protestantismus war eine Reaktion auf das korrupte Rom. Der Kommunismus eine Reaktion auf das soziale Elend der industriellen Revolution. Und die Grünen entstanden aus dem Protest gegen einen rücksichtslosen, risikoreichen Umgang mit der Natur und mit der Gesundheit des Menschen.

Die Geschichte der drei Schimpfworte ist also auch eine Geschichte der geistigen Verwahrlosung der Landbevölkerung. Die bäuerliche Welt schwang sich zuletzt vor 500 Jahren, während der Bauernkriege, zu fortschrittlichem Gedankengut auf. Der Tiroler Michael Gaismair stand dabei an vorderster Stelle. Der Aufstand wurde entsetzlich und offenbar er-

folgreich niedergemetzelt. Vom konservativen Nationalhelden Andreas Hofer bis heute stand und steht die ländliche Welt in ihrer großen Mehrheit den neuen geistigen Strömungen der jeweiligen Gegenwart mit Ablehnung, oft genug mit Haß gegenüber. Nun wäre das weiter nicht tragisch, wenn es sich dabei um eine gleichsam rein akademische, philosophische Diskussion handeln würde. Leider ist dem nicht so. Wohlstand und Lebensqualität hängen in zunehmendem Ausmaß von geistiger Offenheit und Lernwilligkeit ab.

Wer daher die Umweltprobleme nicht ernst nimmt, indem er jene, die öffentlich nachdenken, als »Grüne« beschimpft, wird als erster das Opfer seiner eigenen Denkfaulheit. Als Bauernsohn finde ich es traurig, die bäuerliche Welt dabei zu beobachten, wie sie geistig eine Chance nach der anderen verspielt. Der Bauer hat immer alle ernährt und war dennoch immer der letzte. Wenn sich daran weiterhin nicht ändert, liegt der Verdacht nahe, daß er irgendwann an dem Zustand selbst

noch so selbstbewußt schimpfen und der Welt draußen den Vogel zeigen.

A. Schöpf

Februar

Noch gebietet er eisiges Schweigen,
noch geistern in dunklem Reigen
an gläsernen Seen,
klagende Krähn!

Noch flicht er für träumende Erlen
kostbares Geschmeide aus Perlen,
für Halme und Reis
Juwelen aus Eis!

Bald tönen in werbenden Weisen
Brautlieder der Finken und Meisen,
an Seen unbeschwerte
Unkenkonzerte!

Bald grünen am Bächlein die Weiden
erblühen Maßliebchen bescheiden,
ist in lauer Nacht,
der Frühling erwacht! Trude Krismer

Seine Seele war ein stetes Dichten Zum Tode von Prof. Dr. Hermann Kuprian



Prof. Dr. Hermann Kuprian, eine der markantesten und vielseitigsten Persönlichkeiten des Tiroler Kulturlebens, dessen Wirkungskreis sich weit über die Landesgrenzen dehnte, hat uns am 12.1.1989 für immer verlassen. Hermann Kuprian wurde als ältestes von 7 Kindern eines Tiroler Bergbauern in Tarrenz bei Imst am 12.4.1920 geboren. Er studierte in Schwaz, Hall, Innsbruck, Wien und Zürich Germanistik, Geschichte und Theaterwissenschaft. Kuprian begnügte sich nicht mit dem sicheren Terrain eines poetischen Spezialistentums. Seine schöpferische Kraft war immer angelehnt ans Universal-

le, ausgerichtet auf das Kosmische. Dem naiven, gemeinen und gewaltsamen Realismus unserer Zeit stellte er unbeirrbar einen spirituellen Realismus entgegen, der seine reichhaltigen Dichtungen aus jeder Gattung bis zum kleinsten Vers durchzieht. Er schrieb zahlreiche Lyrikbände, Dramen und philosophische Essays. Sein höchst bewundernswerter Einsatz für das gesamte Tiroler Schrifttum ließ ihn 1951 zusammen mit einer Gruppe von weiteren beherzten Tiroler Dichtern den Turmbund, die Gesellschaft für Literatur und Kunst, gründen, den er 20 Jahre als Präsident leitete. Innerhalb dieser regen Gemeinschaft entfaltete er eine geradezu unwahrscheinlich mannigfache Tätigkeit, organisierte er unzählige Veranstaltungen, veröffentlichte er zahlreiche Bücher, führte er viele bedeutsame internationale Schriftstellerbegegnungen durch.

Hermann Kuprian errang auch eine stattliche Anzahl von literarischen Preisen und suchte stets auch die fruchtbaren Verbindungen zu anderen kulturellen Organisationen, denen er sogar vielfach als rührges Mitglied zur Verfügung stand.

Das literarische Leben Tirols wird diesem außerordentlichen Autor nicht nur ein ehrendes Andenken bewahren. Es ist aufgerufen, ihm einen unverrückbaren Platz in seiner Geschichte und in seiner Zukunft einzuräumen.

Roland Jordan

Tiroler Heimatkunde (5. Teil)

Es geht uns, wie gesagt, blendend. Die ganze Welt, außer ein paar beleidigte Amerikaner, ist bei uns zu Gast. Die Sonne strahlt. Der Schnee ist sicher. Der Firm gleißt. Selbst die Kühe können schon jodeln. Lifte schaukeln, Seilbahnen baggern. Nebenan im ungeschützten Hochgebirge wüten Lawinen und vernichten selbst Sachkundige in wenigen Augenblicken. In ZiB 1 ist es ein tragisches Unglück: Sechs Töte Skilehrer, die es hätten wissen müssen. Es war eher ein Schicksal. Von giftiger Luft zermürbter Bannwald zittert der Auslöschung entgegen. Dann stirbt das Land. Bis dahin verdienen wir nicht schlecht. Schulden werden gemacht. Nach uns der Karst. (Ich bin kein Grüner. Ich klage nicht. Ich stelle nur fest.) Eine Generation halten wir noch durch. Nach uns die Geisterstädte, die wilde Mitte Europas. Abenteuerurlaub im verwüsteten Bergland, zu den letzten, rasch aussterbenden Eingeborenen in die unwegsamen Täler des ehemaligen »Tirol«, die in Ruinen der Hoteldörfer sich durchschlagen mit ein paar mageren Kühen und Schweinen. Dürftige Gräslein kämpfen ums Überleben im Schatten rostiger Seilbahnwracks, übermoo-ster Pistengeräte. In den Lifthäuschen Skelette mit Skilehrerab- zeichen. Von Bergstürzen und Murbrüchen kirchturmhoch verschüttete Taleingänge. Zwergstrauchheiden, menschenleere Hoch- region mit den Resten alter Weganlagen, Hüt-

ten, Gipfelkreuze, Panoramarestaurants. Alle fünf Jahre werden Forscherteams aus an- deren Teilen der Welt eingeflogen, die den ak- tuellen Stand Regression der letzten Mohika- ner beobachten und beschreiben. Vielleicht ist der Rest von Europa nachträglich mittels Atom vernichtet, die nächsten Beispiele einer intakten Menschheit in Thailand, Japan, Alaska. Inmitten des kontinentalen Trüm- merhaufens von 3000 km Durchmesser der tirolische Naturtrümmerhaufen, hier wurde die Katastrophe mit den bescheidenen hau- seigenen Mitteln und der provinziellen Geis- teshaltung, die uns zur Verfügung stehen, vorbereitet und durchgeführt. Die kleinen überlebenden Stammesgruppen sind auf ein primitives Niveau herabgesunken: Wie durch ein Wunder haben sie in manchen der tief ein- geschnittenen Bergtäler fast unverstrahlt überlebt. Der Zugang zu diesen wurde ver- schüttet, jahrzehntelang erfuhr niemand von ihrer Existenz. Manche flohen ins flache Land und kamen um. Die Sturen, die Ängstlichen blieben, richteten sich ein, fretten sich durch. Jede kennt seinen Robinson. Die völlige Isoliertheit von der hochspeziali- sierten Zivilisation, in die sie einst eingebun- den waren, wirkt sich fatal aus. Bald mangelt es selbst am Nötigsten. Die Lebenserwartung pendelt sich nach zwei katastrophalen Gene- rationen bei 30 Jahren ein. Das soziale System dieser kleinen Gemeinschaften kann mit dem des mittelalterlichen Europa verglichen wer-

Christentum und der Sonnenreligion des spä- ten 20. Jahrhunderts. Die Überlieferung wird spärlicher; die Reste aufgebauscht, übertrie- ben, falsch zusammengesetzt. Es entwickelt sich ein Mythos vom goldenen Zeitalter, als das Land im Überfluß schwamm, in Saus und Braus dahinlebte, die Menschen wurden über- mütig, sündhaft und vergaßen Gott. Dement- sprechend hart fiel die Strafe aus. Nur wenige Auserwählte kamen davon. Sie und ihre Nach- kommen (teils mit krassen genetischen Ver- änderungen geschlagen, deren Schilderung den Rahmen des vorliegenden Berichtes sprengen würde) haben einen unvorstellbar großen Berg Schuld abzutragen.

Bis auf die Blasmusik sind alle Kulturtechni- ken geschwunden. Einige Alte können lesen und schreiben, aber es verliert sich rasch. Der Wortschatz ist reduziert, nur für die Beschrei- bung von übersinnlichen Phänomenen gibt es ein reichhaltiges Vokabular. Die Forscher berichten, daß alle Versuche, den Eingebore- nen klarzumachen, sie seien ebenfalls Men- schen und keine Götter, fehlschlagen. Ein Fall wird berichtet, wo ihnen ein Menschenopfer in Form eines dreijährigen Mädchens darge- bracht wurde. Der Mann gilt in dieser Gesell- schaft viel mehr als die Frau, der geringere Fä- higkeiten auf allen Gebieten zugeschrieben werden. Ihre heilige Schrift hat drei Teile; durch einen glücklichen Zufall gelang es einem japanischen Völkerkundler, den drit- ten Teil zu fotografieren. Es handelt sich um ein völlig zerfleddertes Taschenbuch aus dem späten 20. Jahrhundert mit dem Titel Erich von Däniken, Der Tag, an dem die Götter ka- men, 11. August 3114 v. Chr., Goldmann- Verlag.

Walter Klier

Fahrner in der
◀ Gymnasium Galerie

In der Gymnasium Galerie in Landeck werden im Februar Werke von Mag. Fahrner Günther ausgestellt.

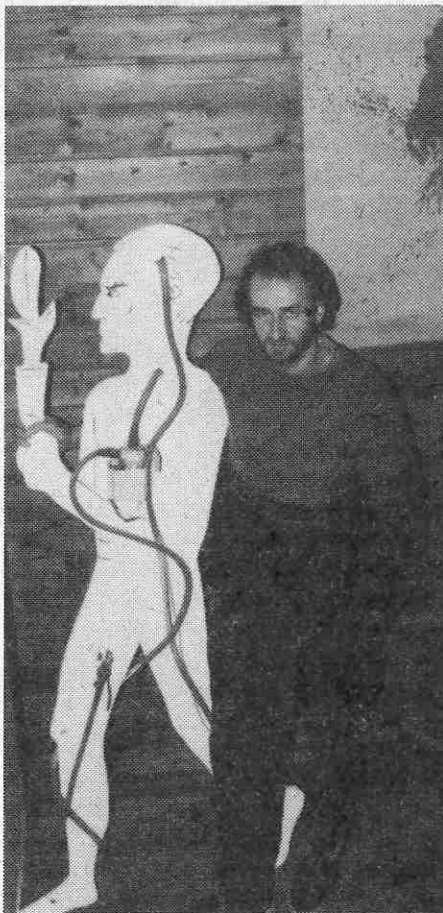
Er besticht vor allem durch seine Originalität und Leidenschaft. Es sind sowohl Objekte als auch Bilder zu sehen. Der Autodidakt hat seine eigene Linie gefunden und versetzt den Betrachter gerne in Erstaunen. Seine oft ironi- schen und temperamentvollen Werke fordern eine kritische Auseinandersetzung heraus. Er begnügt sich nicht mit Klischees, sondern stellt immer wieder sich selbst und seine Um- welt in Frage.

Durch seine lebendigen Werke ist ein Besuch in der Gymnasium Galerie sicherlich lohnens- wert.

An der Gesundheitsabteilung der Bezirks- hauptmannschaft Landeck, Innstr. 15, findet bis Ende März 1989 jeden Dienstag in der Zeit von 8.00—12.00 Uhr und von 13.30—16.00 Uhr die Kinderlähmungsschluckimpfung statt. Auch für Erwachsene, bei denen die letzte Schluckimpfung vor ca. 10 Jahren er- folgte, wäre eine Auffrischungsimpfung von großer Wichtigkeit. Dies gilt auch für Aus- landsreisende.

Betriebe, die sich für eine Auffrischungsimp- fung ihrer Beschäftigten interessieren, wer- den ersucht, wegen eines Termines sich bei der Gesundheitsabteilung zu melden.

Dr. H. Falch, Amtsarzt



Achten Sie ab sofort auf die Angebote mit dem »gelben Punkt«. Diese Textilien haben wir besonders verbilligt. z.B. Damen-Winterkleider, Damen-Strumpfhosen...

SCHARLER MODEN - SEE

Telefon 05441-205

Farben als solche, als leuchtendes und lockendes Material, und Farben an den Dingen sind für das Kind zwei sehr verschiedene Erlebnisse.

Zunächst ist die Farbe eine **magische** Substanz, die die Dinge verwandelt, mit der man sich selbst durch Körperbemalung verwandeln kann.

Rot und gelb, dann blau und grün sind die Farben, die das Kind am meisten ansprechen; ja auf die auch das Kind am meisten anspricht. Im Klecksen werden diese Farben ausgekostet, wobei elementare Raumformen in die Fläche eingehen, Schwünge, Kreise, Kastenbildungen, Streuungen (Malerei 1).

Bald werden die Farben Symbole für die Außenwelt. »Sonnenstift« nennt eine Dreijährige den gelben, »Wiesenstift« den grünen, »Schlafenstift« den blauen Buntstift.

Während das Kritzeln als Wirkung der inneren Motorik und des Tastgefühls farblos gemeint ist und sich daher graphisch äußert, leitet die Farbe zur sichtbaren Außenwelt über.

Das Anmalen übt daher eine besondere Anziehungskraft aus, es bedeutet für das Kind eine magische Verlebung und Besetzung (Malerei 2).

Die ersten Gegenstände

Der eigene Körper, der als Raumgefühl zunächst der erste Gegenstand des Kritzelns war, kommt im sogenannten »Kopffüßler« zur bewußten Darstellung. Die Bezeichnung ist irreführend, weil es sich bei dieser typischen Form um nichts anderes handelt als um die

mit dem **Standgefühl**, dem **Urkreuz**.

Das Rund ist nicht der Kopf — die Augen, die im Anfang fehlen, sind nur ein Erkennungszeichen —, sondern der ganze Leib, weshalb sich auch die »Arme« unmittelbar an den »Kopf« anschließen (Zeichnung 3). Erst allmählich differenziert sich das Gebilde, bis schließlich zwischen Kopf, Hals, Leib und Füßen unterschieden wird, doch können sich die Arme noch lange am Kopf befinden. Neben dem menschlichen Körper ist es das Haus, das Gehäuse, welches, aus elementaren Formen entwickelt, frühzeitig zum Lieblingsmotiv wird.

Ängstliche Kinder zeichnen unermüdlich Häuser als Bergungs- und Sicherheitssymbol. Abgesehen von der reinen Dingwelt, die vom Kinde mehr abbildend (objektiv impressiv) bewältigt wird, nehmen die Verbildlichungen von abstrakten Begriffen wie Bewegung, Angst u.ä.m. einen nicht zu unterschätzenden Raum ein. Da die persönliche Teilnahme am bildnerischen Geschehen in einem hohen Grade subjektiv geprägt ist (expressiv), werden solche Aussagen alle Kennzeichen elementarer Formkraft besitzen.

Aus dem »Kopffüßler« entwickelt sich dann der Baum, eine Übertragung des eigenen Körperempfindens, mit mimischer Komponente. Das Kind spielt den Baum (Zeichnung 20). Ähnliches gilt von den ersten Tierdarstellungen (Zeichnung 21).

Im Verlauf der Entwicklung werden die Figuren, die zunächst auf der Fläche schwimmen, auf eine Bodenlinie gestellt, zu der dann eine Himmelszone zu treten pflegt, die das Blatt

scheinungen leiten zur Stufe der festen Zeichen über.

Stufe der festen Zeichen

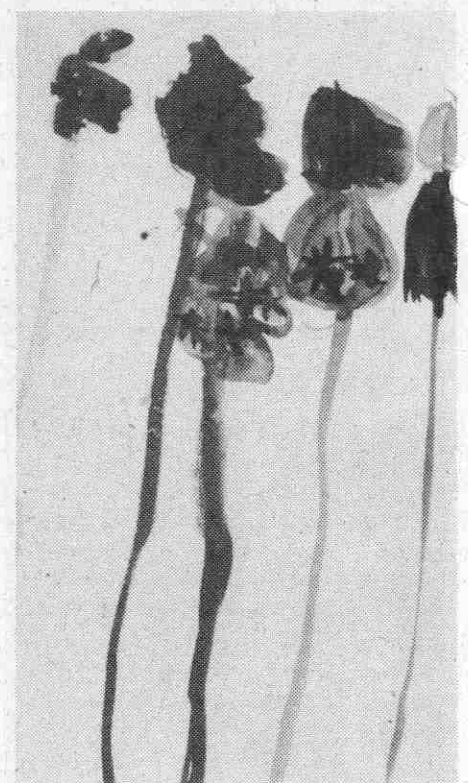
Im Verlauf des sechsten Lebensjahres ist der Schatz an Gegenstandsvorstellungen und Symbolen meist so groß geworden, daß er ein fester Besitz des Kindes ist, eine Art Bilderschrift, mit welcher es in der Lage ist, zu erzählen. Das ist eine natürliche und notwendige Entwicklungshilfe, die positiv bewertet werden muß. Doch ist andererseits die Gefahr gegeben, daß sich das Kind in seiner Bildvorstellungswelt abkapselt, darin erstarrt und so die echte Beziehung zu den Dingen verliert. In einer solchen Krise befindet sich das Kind häufig, wenn es in die Schule kommt. Anregungen von einem neuen Thema her, das das Kind noch nicht kennt, Anregungen motorischer und haptischer Art — Großformat, Tafelzeichnen, Kneten — vor allem aber das Malen mit Wasserfarben, können die Erstarrung der Formen überwinden helfen und das Kind weiterführen. Schreibspiele, die einen Schematismus verstärken, sind zu vermeiden. Falsch wäre es aber auch, die Kinder auf dieser Stufe der Entwicklung auf unmittelbares Naturbeobachten hinzuweisen. Das Kind allein weiß den Augenblick, in dem es sein Zeichen durch Selbstkorrektur erweitert und bereichert.

Vermeidung von Einseitigkeit

Aufgabe von Eltern und Erziehern ist es, dem Kind das seiner Entwicklungsstufe entsprechende Material zur Verfügung zu stellen und



Malerei 1: »Haus in der Nacht« — Mädchen, 6 Jahre, Deckfarben.



Malerei 2: »Blumen« — Mädchen, 4 Jahre, Aquarellfarben.

einseitigen Entwicklung zu bewahren. Ein Übermaß an Klecksmöglichkeit ist ebenso zu vermeiden wie ein ständiges Schwarz-Weiß-Kritzeln. Im ersten Fall ertrinkt die Zwiesprache mit den entstehenden Formen in der Farbe, das Kind lallt und stammelt, statt zu artikulieren. Im zweiten Fall fehlt die lösende und belebende Wirkung der Farbe, die Kinder fürchten sich vor ihr und können sogar einen regelrechten Farbschock erleiden, wenn sie mit ihr plötzlich in Berührung kommen. Knetmasse ist zu bieten, wenn das haptische Empfinden unterentwickelt ist, zweihändiges Malen oder Zeichnen, wenn das Raumgefühl zaghaft wird, wenn die Motorik und das rhythmische Empfinden nachlassen. Doch darf der notwendige Aufbau der Stufe der festen Zeichen durch zu starke Anregung des Sensoriums und der Motorik nicht gefährdet werden.

Zehn Leitsätze

1. Das Kind braucht Papier - Packpapier, Buntpapier und Bogen aller Art. Eine große Tafel ist für die Kinderstube herrlich.

2. Gebt dem Kinde im zweiten Lebensjahr Bleistift, Kreide mit und ohne Holzfassung. Schön weich und schmiegsam muß das Material sein — es zeichnet, malt und schmiert sich gut damit und wird somit ein »Freund«.

3. Wasserfarben und Pinsel geben neue Gestaltungsmöglichkeiten (etwa vom 4. Lebensjahr ab). Es ist schön, damit zu hantieren — auch wenn es zuerst nur Kleckse, Geschmier und gelegentliche Überschwemmungen gibt.

4. Zeichnet dem Kinde nicht vor! Seine Phantasie und seine Vorstellung gehen andere Wege als die der Erwachsenen. Verwendet darum auch keine Malbücher und künstlerisch wertlose Bilderbücher!

5. Üben vom Leichten zum Schweren ist unnötig — sogar schädlich. Das Kind schafft aus seiner Ausdrucksfreude. Es kann zeichnen und malen. In der frühen Kinderzeichnung gibt es »falsch« und »richtig« nicht — nur »echt« und »unecht«.

6. Sorgfalt, Bemühung, Eifer, Hingabe und Ausdauer an das Werk verdienen Lob und Anerkennung. Eine Überbewertung schadet aber, hemmt das Kind und lähmt seine »geniale Unbefangenheit«.

7. Sammelt unauffällig Kinderzeichnungen! Lernt sie »lesen« und verstehen! Sie geben Aufschluß über Seele und Geist. Sie zeigen den Reichtum der Phantasie, aber auch Verkrampfungen und Hemmungen auf.

8. Farbe, Stift und Papier sind Freunde, mit denen das Kind »spricht« und spielt. Sie bewahren vor Langeweile und Unlust. Sie fördern Werkfreude und Betätigungslust.

9. Lehrt das Kind mit Augen und Seele sehen und erleben! Schönheit und Erhabenheit der Natur reinigen sein Herz und seine Sinne und machen es unbewußt reich und ausgeglichen. Kindheitserinnerungen dieser Art sind



Malerei 4: »Ich vor unserem Haus«, Knabe 5 Jahre. Deckfarben.

ein seelisches Kapital fürs Leben!

10. In frohem und temperamentvollem, zartem und besinnlichen Zeichnen und Malen zeigt sich die Ausdruckskraft der kindlichen Seele ebenso wie im Sprechen. Habt liebevolles Verständnis für sie, auch wenn keine »Meisterwerke« dabei entstehen und die »Öffentlichkeit« keine Notiz davon nimmt.

Weiterführende Literatur

Kornmann E. »Über die Gesetzmäßigkeiten

und den Wert der Kinderzeichnung« — A. Henn Verlag, Ratingen.

Grötzinger W. »Kinder kritzeln, zeichnen, malen« — Prestel Verlag, München.

Dettmar J. »Laßt Kinder malen« — E. Reinhardt Verlag, München-Basel.

Hartlaub G.T. »Der Genius im Kinde«.

Weinrebe G. »Das Zeichnen des Kleinkindes«, o.J.

Mühle G. »Entwicklungspsychologie des zeichnerischen Gestaltens«.

Dr. Johann Gapp

Internationaler katholischer Korrespondenz- und Austauschdienst

Seit rund 40 Jahren vermitteln wir während der Sommerferien Schülerinnen und Schüler aus unseren Nachbarländern als Gast Schüler zu Familien in Österreich. Mehr als 4000 Mädchen und Jungen konnten so im Laufe der Jahre einen persönlichen Eindruck von Ihrem Lande und seinen Menschen gewinnen.

Diese Begegnungen unterscheiden sich bewußt vom konventionellen Tourismus, denn es kommt in erster Linie auf den persönlichen Kontakt zwischen Gast und seinen Gasteltern an. Die volle Aufnahme des Jugendlichen in die Familie ist deshalb die wesentliche Voraussetzung einer Einladung. Die ausländischen Freunde sollen am Alltag der Familie teilnehmen, selbstverständlich auch ihre Ferien genießen, aber keine Reihe von eigens für sie veranstaltete Festtage erleben.

Es handelt sich bei diesen jungen Menschen um Schüler/innen zwischen 13/14 und ca. 21 Jahren, die mit unseren Gymnasien vergleichbare Schulen besuchen. Sie kommen vornehmlich aus Frankreich, Belgien, Luxem-

burg, Norditalien, der französ. Schweiz und vereinzelt aus Ungarn, Griechenland und Spanien. Sie möchten vor allem ihre deutschen Sprachkenntnisse, die sie in der Schule erworben haben, verbessern. Ferner sind sie daran interessiert, Land und Leute kennenzulernen und Freundschaften mit Gleichaltrigen zu schließen.

Da uns bereits zahlreiche Anfragen für einen solchen Aufenthalt in den kommenden Sommerferien vorliegen, bitten wir Familien aus dem Kreise Ihrer Leser recht herzlich, sich für die Aufnahme eines »ausländischen Sohnes« oder einer »ausländischen Tochter« für einige Ferienwochen zur Verfügung zu stellen und so das Experiment einer internationalen Familie auf Zeit zu wagen.

Im größeren Zusammenhang gesehen stellt die Aufnahme eines jungen Menschen aus einem Nachbarland auch einen konkreten Beitrag zum Europa von morgen dar, an dessen Verwirklichung wir alle mitarbeiten wollen. Anschrift: D-6634 Wallerfangen, Veilchenweg 2.

»Wozu heute noch »Latein« lernen...?«

Als Lateinlehrer (BRG und BORG Landeck), dem die Zukunft des Faches Latein am Herzen liegt, kann ich die Ausführungen des Herrn Mag. Ferdinand Reitmaier nicht unwidersprochen hinnehmen.

1. Herr Mag. Ferdinand Reitmaier leugnet nicht, daß Latein für die Schüler eine Plage ist. Es geht aber nicht darum, ob Latein eine Plage ist oder nicht (jedes Fach kann je nach Lehrer eine Plage sein), sondern darum, daß Lateinlehrer Latein zu einem Auslesefach machen, wozu sie eigentlich niemand verpflichtet. Statistische Untersuchungen zeigen, daß Latein (neben Mathematik) nach wie vor ein Fach ist, das viele Schüler zum Verlassen der AHS zwingt. Damit wäre auch die offengelassene Frage beantwortet, »was das Lateinische aus dem Menschen macht«: zum einen gescheiterte und dadurch verbitterte Schüler, zum anderen arrogante AHS-Abgänger, die sich für eine Elite halten, weil sie die Hürde Latein geschafft haben.

2. Es ist sehr zu bezweifeln, ob der derzeit an unseren Schulen praktizierte Lateinunterricht es den Schülern ermöglicht, »in eine Welt einzudringen, die unsere Kultur geprägt hat und von der wir immer noch zehren«. Stupidies Vokabellernen, unendlich sich wiederholende Formentabellen, unverständene Konstruktionen lassen den Schülern die lateinische Sprache eher als ein undurchschaubares Hieroglyphensystem erleben, das Herumbasteln an unverständlichen Satzungen ümen lassen den Schüler lateinische Schriftsteller als sonderbare Irre erleben. Zu fragen wäre auch, ob das antike Römertum unsere Kultur nicht in verhängnisvoller Weise geprägt hat, man denke nur an die elitär-faschistische Staatsauffassung eines Cicero, den Imperialismus eines Cäsar und das Staatskirchentum eines Konstantin. Ob wir davon noch »zehren« sollten, hängt wohl vom jeweiligen politisch-ideologischen Standpunkt ab.

3. Die stillschweigende Annahme des Herrn Mag. Ferdinand Reitmaier, Latein trage zur universellen Bildung bei und schule die logische Denkfähigkeit, läßt sich nicht nachweisen. Vor allem aber sind die Begriffe »univer-

selle Bildung« und »logisches Denken« sehr unscharf und wenig aussagekräftig; sie scheinen aber ausdrücken zu wollen, daß der Lateinunterricht zu einer besseren Beurteilung und Erkenntnis von Welt und Gesellschaft verhilft. Betrachtet man aber etwa die Rolle, die lateinisch gebildete Richter, Ärzte und Lehrer während des Nationalsozialismus gespielt haben, kann man sicher nicht behaupten, daß sie die Welt wesentlich anders gesehen hätten als die lateinisch nicht ausgebildeten Menschen.

4. Die Behauptung, daß das Erlernen der lateinischen Sprache zu einer besseren Beherrschung der Muttersprache führe, erweist sich als zumindest problematisch, wenn man an das Deutsch von Gesetzestexten und Verordnungen denkt, die von lateinisch geschulten Juristen verfaßt sind.

5. Den Kampf gegen den Lateinunterricht als eine subversive Zerstörung der europäischen Kultur hinzustellen und dies mit fragwürdigen Zitaten zu belegen, führt die Diskussion auf eine unsachliche und irrationale Ebene und unterstellt den Gegnern des Lateinunterrichts Kulturlosigkeit und Unverständnis. Man sollte in einer Sachdiskussion den Gegner nicht von vornherein abwerten.

Meine geäußerten Einwände gegen die Argumentation des Herrn Mag. Ferdinand Reitmaier sollen aber nicht dahingehend mißverstanden werden, daß ich ein entschiedener Gegner des Lateinunterrichts bin. Ich bin der Meinung, daß das Latein — wie jedes andere Fachgebiet auch — eine sinnvolle Funktion bei der Heranbildung von jungen Menschen zu kritischen Staatsbürgern haben kann. Dazu müßte aber — wie in den meisten anderen Fächern auch — das Unterrichtsziel neu formuliert werden. Vor allem aber werden alle Lateinlehrer überprüfen müssen, ob ihre Leistungsanforderungen und ihre Notengebung weiterhin statistisches Material liefern sollen, das den berechtigten Vorwurf der elitären (häufig auch sozialen) Auslesefunktion des Lateinunterrichts untermauert.

Gerhard Karlinger
Landeck

Tiroler Schützenkalender 1989 erschienen

Der Tiroler Schützenkalender für das Jahr 1989 ist soeben erschienen. Die 12 Kalenderseiten und das Titelblatt zeigen mit hervorragenden Farbaufnahmen von Ehrenkranzträger Professor Otto König (Forschungsgemeinschaft Wilhelminenberg) Querschnitte aus dem Schützenleben der Alpenregion. Nicht weniger interessant sind die Rückseiten der einzelnen Blätter. Sie behandeln immer ein bestimmtes Thema. Heuer ist der Kalender der Alpenregion der Schützen gewidmet. Der seit 1982 erscheinende Kalender stellt

mit der seit über 12 Jahren herausgegebenen Schützenzeitung, die nach der Abtrennung Südtirols die erste gemeinsame Zeitung des ganzen Landes Tirol ist, einen notwendigen Beitrag zur Förderung des Landesbewußtseins dar.

Der Schützenkalender wurde im Tusch-Druck, Tiroler Schützenverlag, 1170 Wien, Postfach 326, verlegt und gedruckt. Er kann auch in der Schützenkanzlei im Tiroler Landhaus in Innsbruck bezogen werden.



GEGENWARTSLITERATUR

Der Schattenfreund

Wie die Liebe aussieht, ist den Lesern meist ohnehin klar, die Spannung bei Liebesgeschichten liegt darin, wie man eine alte Sache, wie die Liebe, neu erzählen kann.

Keto von Waberer fördert in ihren Liebesgeschichten tatsächlich völlig neue Sachen zutage. Sie erzählt aus der Sicht von Frauen, die der Liebe nicht ganz trauen. So ist denn auch der Schattenfreund eine Figur, die zwar in jeder Geschichte auftaucht, aber immer neue Namen und Eigenschaften hat. In einer Erzählung geht eine Frau wirklich eine Beziehung mit dem Teufel ein. Und diese Liebschaft ist so erzählt, daß man dabei gar nicht mehr an Literatur, sondern wirklich an den Teufel denkt.

In einem keuschen Internat werden Mädchen streng und sauber an der Kandare gehalten. Aber einen frommen Lehrer packen eben doch die Triebe bei der Hand und führen ihn in Mädchengegenden, wo man in diesem Internat offiziell nicht hingreifen darf. Das Mädchen berichtet davon in teils verschmitzter, teils gewitzt-harmloser Form. Gleich darauf wird der Lehrer aus dem Institut entfernt. Die Liebe kommt auch nach Davos und läßt sich zwischen den Schiabfahrten nieder. Ein andermal hat die Liebe einen ganz mexikanischen Geschmack.

Schön ist bei allen Geschichten die Ironie, das Know-how der liebestechnischen Handgriffe, die große Gelassenheit, mit der die Liebenden jeweils ihre Stunts betreiben. Es gibt also doch noch viel Neues von der Liebe.

Keto von Waberer: Der Schattenfreund. Liebesgeschichten. Köln: Kiepenheuer & Witsch 1988. 220 Seiten. 232,40 öS.

Keto von Waberer verbrachte ihre Kindheit in Tirol, sie lebt heute in München.

Helmuth Schönauer

Kirchliche Nachrichten

**Pfarre Landeck
Maria-Himmelfahrt**

Sonntag, 22.1., 3. Sonntag im Jahreskreis: 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Walter Steiner und Eltern Thaler-Steiner, Marianne Gufler, Erwin Falger, Franz und Aloisia Schaufler, Hedwig Gröbner, 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Leo Böhme, Heinrich Stark, Maria und Karl Immler, Dr. Walter Lunger

Montag, 23.1.: 19.30 Uhr Rosenkranz

Dienstag, 24.1.: 15—18 Uhr persönliche Elterngespräche zur Erstkommunion, 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Verst. d. Fam. Koch, Josef Kleinheinz, Josef Bock, Lebende und Verst. d. Fam. Spieß-Juen

Mittwoch, 25.1.: 7 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an alle Kranken aus unserer Pfarrgemeinde, 20 Uhr Einführung für Begleitmütter bei der Erstkommunionvorbereitung
Donnerstag, 26.1.: 15—18 Uhr persönliche Elterngespräche zur Erstkommunion, 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Sophie Attenbrunner und Tochter Johanna, Verst. d. Fam. Anna Wille, Verst. d. Fam. Schoiswohl u. Haushälterin, Franz Mader

Freitag, 27.1., 15—18 Uhr persönliche Elterngespräche zur Erstkommunion, 19.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an P. Pitzl, Rudolf und Ida Büsel, Verst. d. Fam. Weisieles, Emmi Rabanser

Samstag, 28.1.: 9.30—12 Uhr persönliche Elterngespräche zur Erstkommunion, 16 Uhr Eucharistiefeier im Altersheim mit Gedenken an Johanna Walch, Amalia Carnot und Angeh., Josef Kobler, 17 Uhr Rosenkranz, 18.30 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Johann Bombardelli, Franz Walter, Herbert Thaler (1. Jahrtag), Otto Bangratz und Markus Peter

Sonntag, 29.1., 4. Sonntag im Jahreskreis: 9.30 Uhr Familiengottesdienst mit Gedenken an Franz Traxl, Olga Schranz, Dr. Josef Gschwentner, 19 Uhr Eucharistiefeier mit Gedenken an Emilie und Carl Winkler, Helmut Huber, Anna Ackermann, Engelbert und Pauline Zangerl

Pfarrkirche Bruggen

Sonntag, 22.1., 3. Sonntag im Jahreskreis: 9 Uhr hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr Kindermesse für Rudolf Schlatter und Annemarie Lettenbichler, 19.30 Uhr hl. Messe für Heidi Niederwolfsgruber (Jahrmesse) und Viktor und Käthe Pekar

Montag, 23.1.: 8 Uhr hl. Messe für Josef Walch und Maria Schimpfößl

Dienstag, 24.1., Hl. Franz von Sales, Kirchenlehrer: 19.30 Uhr Jugendmesse f. Verstorbene Götsch-Abler und Rudolf und Olga Zangerl

Mittwoch, 25.1., Bekehrung des hl. Paulus: 8 Uhr hl. Messe für Josef Zangerle und Josef

Forti

Donnerstag, 26.1., Hl. Timotheus und Titus: 16.30 Uhr Kindermesse f. Verstorbene Sailer und Mina Mair

Freitag, 27.1., Hl. Angela Merici: 19.30 Uhr hl. Messe f. Verstorbene Kuntner-Haueis und Alfred Schweiger sen.

Samstag, 28.1., Hl. Thomas v. Aquin, Kirchenlehrer: 8 Uhr hl. Messe f. Verst. Eltern Pauli-Trenkwalder und Franz u. Josef Platt, 16.30 Uhr Kinderrosenkranz an der Krippe (Beichtgelegenheit), 19.30 Uhr Rosenkranz und Beichtgelegenheit

Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 22.1.: 8.30 Uhr hl. Messe für Heinz Glonig, Jhm., für Irma Eiterer, Jhm., 10.00 Uhr hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19.00 Uhr hl. Messe für Josef Sprenger-Hain, für Karl Raggl Jhm.

Montag, 23.1.: 7.00 Uhr hl. Messe für Gerhard Spieß Jhm., für verst. Eltern Dr. Niedermayr, für Josef Schönsleben

Dienstag, 24.1.: 7.00 Uhr hl. Messe für Aloisia Seidner, für Ernst und Luise Guem Jhm., für Engelbert Marth

Mittwoch, 25.1.: 7.00 Uhr hl. Messe für Karl Krenn Jhm., für Josef Hammerle, 18.00 Uhr Kindergebet

Donnerstag, 26.1.: 7.00 Uhr hl. Messe für Ida Wille, für Egon Leiter

Freitag, 27.1.: 7.00 Uhr hl. Messe für Arnold Rudig, für Maria Oberdorfer

Samstag, 28.1.: 19.00 Uhr hl. Messe für Ilse Ettl, Anna Moser und Vinzenz Strobl, für Hedwig Gröbner, für Anna Röck

Neuer Termin für AK-Eisstockmeisterschaft in Landeck

Aus organisatorischen Gründen muß der als vorläufig angekündigte Termin vom 5. Februar 1989 für die AK-Betriebsmeisterschaft für Eisschützen für die Bezirke Imst und Landeck auf **Sonntag, den 22. Jänner 1989** verlegt werden. Austragungsort ist der Tennisplatz Landeck. Die übrigen Bedingungen bleiben unverändert: eine Mannschaft setzt sich aus 4 Personen zusammen. Teilnahmeberechtigt sind Personen, die zum Zeitpunkt der Meisterschaft im teilnehmenden Betrieb ein aktives Beschäftigungsverhältnis haben. Betriebe, die weniger als 20 Arbeitnehmer beschäftigen, können sich zu einer Mannschaft zusammenschließen. Das Nenngeld beträgt S 250.—. Alle übrigen Kosten werden von der Arbeiterkammer getragen. Die Anmeldungen sind aufgrund der Vorverlegung bis 5 Tage vor dem Meisterschaftstermin, also **bis 16. Jänner 1989**, an die Bildungsabteilung der Kammer, Maximilianstr. 7, 6020 Innsbruck, zu senden. Nach erfolgter Anmeldung erhalten alle Mannschaften nähere Informationen.

ECHO

**Nichtraucher-Treffs
eine Marktlücke**

In Österreich gibt es zwei Drittel Nichtraucher und ein Drittel Raucher. Viele der Nichtraucher fühlen sich durch das unfreiwillige Mitrauchen in ihrem Wohlbefinden gestört. Es gibt zwar zahlreiche Unterhaltungsmöglichkeiten für Raucher (z.B. Cafés, Discos usw.), jedoch keine einzige rauchfreie Alternative für Nichtraucher.

Auch Nichtraucher sind kontaktfreudige Menschen. Doch in den diversen Raucher-Treffs ist für unsereiner keine gemütliche Unterhaltung möglich. Neben verrauchten Kleidern handelt man sich auch noch Kopfschmerzen, Augenbrennen, Heiserkeit und Unwohlsein ein. Ist das der Preis, den ein Nichtraucher bezahlen muß, um Kontakte zu pflegen? Freiluft-Sitzgelegenheiten sind bei uns aufgrund der meist schlechten Wetterlage äußerst selten und enden in der Regel um 22 Uhr.

Leider gibt es auch schon Fitneß-Studio-Besitzer, die Raucherabteile eingerichtet haben. Der gesundheitsbewußte Trainierende »darf« dann am Rauch der anderen »mitnaschen«, denn die Trenntüre wird ja oft genug geöffnet. Aber Geld stinkt ja nicht! Muß man in Tirol wirklich erst auf den jährlich stattfindenden Nichtraucherball in den Innsbrucker Stadtsälen warten, um sich rauchfrei unterhalten zu können? Entweder sind die Gastwirte zu bequem oder haben Angst etwas Neues zu versuchen. Auf alle Fälle handelt es sich um eine Marktlücke, welche offenbar noch nicht richtig erkannt wurde. Jedem Raucher seine Zigarette! Aber auch für Nichtraucher müßte es rauchfreie Unterhaltungsmöglichkeiten geben. Daß derartige Einrichtungen sogar in einer Olympia- und Kongreßstadt Innsbruck fehlen, ist allerdings mehr als ein Mangel!

Mit freundlichen Grüßen

Ronald Bamberger,
Kajetan-Sweth-Str. 21
6020 Innsbruck



Frauen Zentrum Frauen-Haus

Frauen helfen Frauen

Museumstraße 10/I., 6020 Innsbruck

Montag bis Freitag von 9 bis 14 Uhr durchgehend und nach Vereinbarung

Telefon (05222) 20977

Kundmachung

Die Bezirkshauptmannschaft Landeck führt am **28. und 29. März** erforderlichenfalls auch am 30. März 1989, die Prüfung über die jegliche Eignung zur Erlangung der ersten Tiroler Jagdkarte durch. Die Prüfungswerber werden eingeladen, das mit S 120.— gestempelte Gesuch unter gleichzeitiger Bekanntgabe der Personaldaten (Vor- und Zuname, Geburtsdatum, Beruf und Wohnanschrift) bis spätestens **1. März 1989** bei der Bezirkshauptmannschaft Landeck einzureichen. Später eingebrachte Ansuchen können nicht berücksichtigt werden. Prüfungswerber mit dem Wohnsitz im Ausland haben dem Ansuchen eine Bestätigung beizuschließen, aus der zu entnehmen ist, daß sie zur Jagdausbildung im Bezirk Landeck eingeladen sind.

Die Prüfungswerber werden vom genauen Zeitpunkt der Prüfung schriftlich verständigt und haben sich pünktlich am Prüfungsort unter Mitnahme eines amtlichen Lichtbildausweises einzufinden.

Die Prüfungsgebühr in Höhe von S 250.— ist vor Beginn der Prüfung bei der Amtskasse der Bezirkshauptmannschaft in bar zu entrichten. Es wird daran erinnert, daß eine Pflichtschießübung als Teil der Prüfung abgenommen wird. Über Einzelheiten werden die Prüfungswerber anlässlich der Mitteilung über die Zulassung informiert.

Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß der Tiroler Jägerverband, Bezirksstelle Landeck, wiederum einen Vorbereitungskurs abhält. Dieser beginnt am **Sonntag, den 12. Februar 1989 um 9.00 Uhr im Hotel Sonne in Landeck**. Den Prüfungswerbern wird empfohlen, diesen Kurs zu besuchen.

Der Bezirkshauptmann:
Hofrat Dr. Waldner

Gedanken: Hans Haid und das »andere Tirol«

ORF — Ö3, Freitag, 20. Jänner 1989, 22.15—23.00 Uhr.

ORF — Ö1, Sonntag, 22. Jänner 1989 14.00—14.45 Uhr, Tonspuren: »Lawinen und andere Todesarten«, Portrait Hans Haid. Von Robert Weichinger. Ein Dichter als Volkskundler. Eine Dissertation über die Änderungen im Brauchtum des Ötztals bedingt durch den Massentourismus. In den 60er Jahren ist Hans Haid noch Mitbegründer von Kulturinitiativen wie dem Ötztaler Freilichtmuseum. Haid machte daraus ein Sozialmuseum des Bauerntums. Ein Dichter als Unbequemer. Es folgt ein inoffizielles Berufsverbot. Haid kauft sich ein Haus im Waldviertel und gründet das »Internationale Dialektinstitut«. Der Dichter als Kümmerer, Förderer und »Hans Dampf« überall dort, wo Ansätze zu guter Volkskunst zu finden sind. Daneben aber immer wieder Dialektgedichte und Prosa: Ein Volkskundler als Dichter...

Masern-Mumps-Impfung

Die Ansicht, daß Masern und Mumps »normale« und triviale Krankheiten seien, die einfach jedes Kind durchgemacht haben muß, ist längst überholt. Man hat erkannt, daß diese Infektionskrankheiten auffallend oft mit schweren Komplikationen verbunden sind, denen durch eine einmalige Immunisierung der Kinder im zweiten Lebensjahr wirksam vorgebeugt werden kann.

Da die Masern-Mumps-Impfung gut vertragen wird, frei von ernstesten Nebenwirkungen ist, über eine ausgezeichnete und lang anhaltende Wirksamkeit verfügt, gibt es heute keinen vernünftigen Grund mehr, diese abzulehnen.

Die Landessanitätsdirektion Tirol möchte daher in Erinnerung bringen, daß Kindern, besonders auch von Gastarbeiterfamilien, diese Impfung rechtzeitig verabreicht werden sollte. Die Möglichkeit dazu bietet sich kostenlos in allen Gesundheitsämtern oder gegen einen Unkostenbeitrag bei den niedergelassenen Kinderfachärzten und praktischen Ärzten.

Kreis für Kultur und Bildung

Der Kreis für Kultur und Bildung teilt mit, daß der Vortrag von Chefredakteur Dr. F. Csoklich »Die Lage der Kirche in Österreich« (Termin: 25. Jänner 1989, im Rathaussaal Telfs) aus privaten Gründen abgesagt werden muß. Er wird im Laufe des Jahres nachgeholt werden.

36. Bildungswoche für Bäuerinnen vom 22. Jänner bis 27. Jänner 1989

Wegen des großen Andranges im letzten Jahr wiederholt die Landeslandwirtschaftskammer für Tirol, Abteilung Hauswirtschaft, gemeinsam mit dem Tiroler Volksbildungswerk die Bäuerinnenbildungswochen vom 22.1. bis 27.1.1989 unter dem Motto »Gesund sein an Leib und Seele«.

Ziel der Veranstaltung ist es,

- Möglichkeiten kennenzulernen, um die Belastungen des Alltages besser zu bewältigen;
- eine Hilfe und Orientierung für das eigene Leben zu erfahren und
- Erfahrungen untereinander auszutauschen.

Die Gesundheit ist von vielen Faktoren abhängig. Während der Veranstaltungen sollte auf die vielfältigen möglichen Ursachen für Krankheiten eingegangen werden: das persönliche Umfeld und das Ineinanderwirken von Leib, Seele und Geist. Zu den einzelnen Themenbereichen stehen den Bäuerinnen anerkannte Fachleute als Gesprächspartner gegenüber.

Abgerundet wird das Programm durch einen Theaterbesuch, einen Schwimmkurs und geselliges Beisammensein.

Anmeldungen sind an das Tiroler Volksbil-

dungsheim Grillhof, Vill, Tel. 05222-77311 oder 77563 zu richten. Die Tagungs- und Aufenthaltskosten betragen S 1.000.—. Die Veranstalter laden alle interessierten Bäuerinnen zu dieser Bildungswoche herzlich ein.



Wir suchen:

Hochbautechniker(in) mit abgeleitet. Präsenzdienst, Maschinenbautechniker(in), Zahnärztl. Assistent(in), Zahntechniker(in), Auto-spengler(in) bzw. Autolackierer (m/w) für ca. 2 Monate, Autobuslenker(in), Maschinenschlosser(in), Schlosser(in), Schmied (m/w), Spengler(in), Ofensetzer(in), Fliesenleger(in), Elektriker(in), Zimmerer (m/w), Tischler(in), Rauchfangkehrer(in), Malerhelfer(in), Schimonteur(in), Schi- und Langlauflehrer(in), Damen- und Herrenfriseur(in) mit Praxis, Kassier(in), Haushalthilfe mit Kochkenntnissen, Konditor(in), Lebensmittel-, Textil- und Elektrowarenverkäufer(in), Liftarbeiter(in), Regalbetreuer(in), Kindergärtner(in) mit Kochkenntnissen, Kraftfahrer(in) — befristet bis ca. Ende März.

Bei allen Stellenangeboten erfolgt eine mindestens kollektivvertragliche Entlohnung. Es liegen noch zahlreiche Stellenangebote für die Wintersaison auf.

Autowracks

Ein Autowrack ist nicht nur Sperrmüll, sondern auch Problemmüll und wiederverwertbarer Altstoff. Das Auto zeigt deutlich, wie rasch wertvolle Rohstoffe in hochentwickelten Maschinen zu Abfall werden.

Ein PKW enthält durchschnittlich 600 kg Eisen und Stahl, 35 kg Aluminium, 16 kg Blei, 10 kg Zink, 8 kg Kupfer und eine Reihe anderer Metalle und sonstige Werkstoffe.

So ein Autowrack enthält aber auch noch Sondermüll, wie Getriebeöl, Frostschutzmittel, Treibstoffreste und eine Batterie!

Diese Stoffe stellen eine große Gefahr für die Umwelt dar.

Ihr Autowrack können Sie entsorgen bei: Fa. Eigl, Autoverschrottung, An der Bundesstraße, Ötztal Bahnhof, Tel. 05266-8144. Alte Autobatterien bitte im Fachhandel abgeben!!!! Alte Autoreifen beim Kauf von neuen der Fachwerkstätte überlassen.

*Glückwunschecke
Emmi Skof aus Zams feierte Geburtstag!
Nachträglich, alles Gute von Deinen
Freundinnen und bleib so wie Du bist.
Das wünschen wir uns.
Irene*

Gemeindeblatt

Kultur- und Badereise

29.4.—6.5. bzw. 29.4.—13.5.89

Marmaris

INTALREISEN
Untermarkt 9
Telfs, 05262-3855

Idylle an türkischer Küste

Wo die Ägäis in das Mittelmeer übergeht, ist der Küstenstreifen von besonderer Schönheit.

Ferienanlage Turban

1 WO 7.650.— (EZ plus 850.—)

2 WO 9.900.— (EZ plus 1.650.—)

Leistungen: Reiseleitung ab/bis Tirol
Flug ab/bis München
Flughafentaxen
Transfers am Zielort
Unterbringung im DZ mit DU/WC
Verpflegung: Halbpension
Reiserücktrittskostenversicherung

Kulturprogramm:

Pamukkale, Ephesus, Kaunos, Rhodos, Bodrum.
Die Ausflüge werden von heimischen Reiseleitern geführt und sind am Zielort zu buchen.

Anmeldung zur Gemeindeblatt Kultur- und Badereise

Name: Geb. Datum:

Adresse: Tel.:

Bustransfer nein ja, ab

Ich melde mich zur Kultur- und Badereise des Gemeindeblattes vom

29.4.—6.5.89 29.4.—13.5.89 an.

Unterschrift:

Weitere Reisetilnehmer:

.....
.....
.....

Anmeldung ausfüllen und an das Gemeindeblatt, Malser Str. 66, 6500 Landeck senden. Für weitere Informationen stehen wir unter Tel. 05442-4530 gerne zur Verfügung.

Es gelten die verbindlichen Reisebedingungen des Fachverbandes der Reisebüros Österreichs.

REISEN MIT SINN

Ägypten-Rundreise
vom 19.5.—28.5.89 **13.690.—**

Israel-Rundreise
vom 30.4.—7.5.89 **10.550.—**

Marokko-Königsstädte
vom 2.5.—9.5.89 **10.290.—**

Türkei-Impressionen
vom 16.5.—23.5.89 **10.900.—**

Andalusien-Rundfahrt
vom 23.5.—6.6.89 **10.800.—**

Fordern Sie rasch die
Detailprogramme an bei

INTALREISEN
Untermarkt 9
Telfs, 05262-3855

Volkshochschule Innsbruck

Montag, 23. Jänner, 20 Uhr, Festsaal der Siegmairerschule, Pradl, Eingang Kranewitterstraße, Martin Wolf: »Karibu in Kenia« — Willkommen in Kenia (Farblichtbilder)

Dienstag, 24. Jänner, 20 Uhr, Universität, Altbau, Innrain 52, Hörsaal 28, Univ.-Ass. Mag. Dr. Peter Anreiter: Die Mongolen — »und es begann in der großen Steppe...«

Mittwoch, 25. Jänner, 20 Uhr, Universität, Altbau, Innrain 52, Hörsaal 28, Cyril B. Molyneux, M.A. (Oxon): Some Twentieth Century Writers, Vortrag in leichtverständlichem Englisch. Aus der Reihe »Ages of England« (Farblichtbilder)

Donnerstag, 26. Jänner, 17 Uhr, VHS-Haus, Marktgraben 10, III. Stock, Saal, Videothek auf Großleinwand: Der 17-Uhr-Film. Franz Werfel: Der veruntreute Himmel.

Donnerstag, 26. Jänner, 20 Uhr, VHS-Haus, Marktgraben 10, III. Stock, Saal, Dr. Maria Honffy: Fit fürs Lernen — 2. Teil. Ist Konzentration erlernbar?

Donnerstag, 26. Jänner, 20 Uhr, Universität, Altbau, Innrain 52, Hörsaal 28, Univ.-Prof. Dr. Helmut Reinalter: Von der Mafia bis zur P2, Freimaurerei und politische Geheimbünde in Geschichte und Gegenwart (Lichtbilder).

6. Sängerbäll

am Samstag, den 21.1.1989 um 20.00 Uhr im »Gasthof Post« — Strengen. Besondere Attraktion: Versteigerung eines Gamsbockabschlusses Kl. II, Große Tombola, Hauptpreis: Fünftagereise in die Toscana incl. Halbpension, Reiseleitung und Führungen mit dem Tiroler Landesreisebüro. Für Tanz und Unterhaltung sorgt die beliebte und bekannte »Arlberg Crew«. Eintritt: S 50.—

Am Schreibtisch

Gibt es eine größere Wut als bei Thomas Bernhard? Sie gibt es! Die größte Wut der Welt sitzt in den Büchern Werner Koflers. Werner Kofler geht ins Gebirge, vor ihm geht ein unzuverlässiger Bergführer, der größte Provinztrottel, den das Gebirge zusammengebracht hat. Aber es ist nicht schlimm, denn das Gebirge ist ein Schreibtisch, den der Autor alleine bezwingen muß.

Am Schreibtisch sind allerhand Fallen aufgebaut, in die der Autor hineintappen wird, aber der Autor wird sich ganz alleine herauswinden, denn auf den Bergführer ist kein Verlaß. Die ganzen Geschichten, die üblicherweise die Boulevard- und Kunstpresse in Atem halten, laufen noch einmal über den Schreibtisch Koflers.

Ein guter Verleger dreht über Nacht durch und produziert nur mehr langweilige italienische Literatur. Die größten Ausrutscher der Literatur bringen den ZEIT-Feuilletonisten immer noch in wohlige Erregung, im Gasthof werden jene Geschichten erzählt, die später als »oral history« auf den Universitäten gefeiert werden, dazwischen immer wieder Provinz, Wut, braune Vergangenheit und Vertuschungsversuche. Werner Kofler nimmt das Nachrichtenmaterial, das uns täglich zur Unterhaltung vorgesetzt wird, auf seine große Baggerschaufel, und dann baut er uns mit diesem Material einen Haufen hin, der sich sehen lassen kann. »Am Schreibtisch« ist sicher das lustigste, wütendste und genaueste Buch des Jahres 1988.

Werner Kofler: Am Schreibtisch. Alpensagen / Reisebilder / Racheakte. Reinbek: Rowohlt 1988. 158 Seiten.

Werner Kofler, geb. 1947 in Villach, lebt in Wien. Schrieb u.a. »Guggile«, »Aus der Wildnis« und »Amok und Harmonie«.

Helmuth Schönauer

Vor der Regenzeit

Schon nach ein paar Absätzen ist man mitten im Bolivianischen Dschungel. Ein Erzähler sucht den Onkel auf, der sich auf einer Hacienda zufriedenstellend niedergelassen hat. Zufriedenstellend freilich nur für den Onkel, denn die Indios murmeln allerhand Gerüchte und krumme Sachen daher, die der Onkel betrieblen haben soll.

Gleich zu Beginn des Romans ist übrigens der Bruder des Onkels ermordet worden. Ein Polizist, der Billig heißt, hat ihn umgebracht, das ist aber im Dschungel recht und billig. Während der Onkel über sein Leben räsoniert, werden die Begräbnisvorbereitungen getroffen. Es ist übrigens gar nicht so leicht, in dieser Gegend halbwegs zur rechten Zeit einen Sarg mit entsprechendem Zubehör aufzutreiben. Obwohl der Onkel sehr vergeblich ist, bringt er für den Befragter und Leser mit der Zeit doch noch eine Geschichte zusammen. Er war ein größeres Tier im Dritten Reich, hat sich dann rechtzeitig absetzen können und ist nie mehr nach Deutschland zurückgekehrt. Einmal hat er von Österreich aus nach Deutschland hinübergeschaut, aber es ist ohnehin kaum ein Unterschied, meint er.

Dieser Roman kann ganz schön unter die Haut gehen. Während nämlich an der Oberfläche eine üppige Vegetation dahinwuchert, wuchert natürlich auch die Vergesslichkeit im Untergrund über die Vergangenheit. Nichts im Roman ist eindeutig. Wenn man glaubt, etwas begriffen zu haben, tut sich schon wieder eine Fallgrube auf. Aber in die Fallgruben Hofmanns kann man als Leser ruhig hineinfallen, sie sind sehr lehrreich.

Gert Hofmann: Vor der Regenzeit. Roman. München: Hanser 1988. 325 Seiten. 265,20 öS.

Gert Hofmann, geb. 1932, lebt in Erding. Helmuth Schönauer

Beratung in Erziehungs- und Lernfragen

Sprechtag im Beratungszentrum Landeck, Ulrichstraße 43, am Montag und Dienstag von 10 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr. Berater: Fr. Doris Saurer-Seeber und Dr. Heinz Zangerle. Telefonische Voranmeldung erbeten, Tel. 05442/4040.

Landessieger verkauft Zuchtkaninchen.
Tel. 05442-21772 ab 19 Uhr.

Aufräumkraft für Ordination gesucht von Montag bis Freitag täglich 2-3 Stunden ab 17 Uhr. Anfragen unter Tel. 05442-2730 ab 19 Uhr.

Freundliche **Zahlkellnerin** ab sofort gesucht (evtl. Jahresstelle). Unterkunft vorhanden. Hotel Restaurant **Feichtnerhof**, Fam. Larcher, 6524 Feichten, Tel. 05475-277.

• Interessante Gesellschaftsreisen zu Super-Vorsaisonpreisen:
Karneval Venedig, 3.-5. und 5.-8. Februar. Kurzurlaub Abano/Montegrotto, 11.-15. und 15.-19. Februar; Istanbul/Flug, 12.-16. Februar; Eisfahrt mit der Finnjet, 12.-16. Februar; Städtereise Prag, 15.-18. Februar. Mehr Information: Tel. 05222-64565 Reisebüro Idealtours, Innsbruck



DR. ADOLF HAROLD

öffentlicher Notar

gibt die Verlegung seiner
Amtskanzlei
von Landeck, Malserstr. 5
(Planggerhaus)
nach

Landeck, Malserstr. 11

(Hypo-Haus), 2. Stock, bekannt.

5 Räume (75 m²), 2. Stock, für Büroräume etc., Nähe Autobahn, mit Parkplatz in Landeck, Malser Straße 66 zu vermieten. Tel. 05442-4810 von 18-20 Uhr.

LOTTO
-SERVICE-
LOTTO

Gewinnzahlen der Ziehung vom 15.1.89

9	10	19	23	27	43	30
---	----	----	----	----	----	----

(Ohne Gewähr)

3 Sechser zu je	4.096.762.-
14 Fünfer + ZZ zu je	292.625.-
424 Fünfer zu je	14.493.-
22.558 Vierer zu je	363.-
379.307 Dreier zu je	27.-

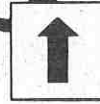
3. Runde, 21./22. Jänner 1989

Hier Totoschein anlegen

Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1. Sampdoria	: Napoli	1
2. Roma	: AC Milan	2
3. Ascoli	: Torino	3
4. Juventus	: Atalanta	4
5. Lecce	: Fiorentina	5
6. Luton	: Everton	6
7. Arsenal	: Sheffield Wednesday	7
8. West Ham United	: Manchester United	8
9. Middlesbrough	: Tottenham	9
10. Coventry	: Wimbledon	10
11. Newcastle	: Charlton	11
12. Queens Park Rangers	: Derby County	12

Fahrschule Oberland

Schrofensteinstr. 2a, 6500 Landeck,
Tel. 05442/4466 o. 05265/5220



Jeden Montag Kursbeginn

WINTERSONDERPREISE

»B«-Führerschein

incl. den gesetzlich vorgeschriebenen
20 Fahrstunden

9.744.-

»C« u. »E« - Theorie

für »B«-Führerscheinbesitzer

3.000.-

*Außenkurs Prutz:
Anmeldung + Kursbeginn
Montag 13.2.1989*

PREISVERGLEICH — PREISVERGLEICH — PREISVERGLEICH PREISVERGLEICH — PREISVERGLEICH

1/2 Preis
beim

*Mode
Kellerhaus*



im WSV vom 21.1.—11.2.1989

FÜR SIE

Extravagante Boutiquenmode — Einzelstücke
Hosen + Rock Kombinationen, Kleider, Röcke, Blusen, Marlene Hosen

FÜR SIE bis Gr. 52

modische, flotte Wolljacken, Kleider, Zweiteiler, Röcke, Blusen, Pullover

FÜR SIE UND IHN

jung, lässig, topaktuell
Blazer, Blouson, Hosen, Sweater, Pullover

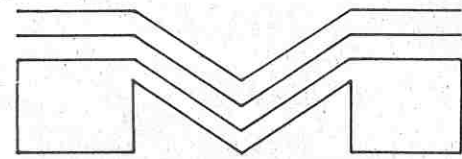
FÜR IHN

Hosen, Hemden, Jacken, Pullover

FÜRS KIND

Blouson, Hosen, Sweater, Pullover, Hemden, Blusen
Jogger

Der Weg zu uns nach Perjen lohnt sich bestimmt



*Jeden Freitag
geöffnet
bis 19 Uhr*

Mode Markt Maschler

Landeck - Perjen, Tel. 05442-2545

...wenn »Sie« das »Bessere« suchen.

»Wenn Sie das Bessere suchen« auch im WSV

bei

JOHANN

Mode mit Niveau

Grafle
6500 LANDECK

FÜR DIE DAME:

Jacken - Röcke -
Blusen **20%**
Pullover **20%**
Schal ab **49.—**
Gürtel ab **25.—**

FÜR DEN HERRN:

Mäntel ab **698.—**
Anzüge ab **998.—**
Sakko ab **498.—**
Hosen ab **398.—**
Hemden ab **298.—**
Krawatten ab **58.—**
Parkas ab **460.—**
Blouson ab **498.—**
Hüte-Samt ab **98.—**

**SKI-
OVERALL:**

Damen + Herren **20%**
Kinder **50%**
Kinderhosen ab **98.—**

Giovanni
Mode
für junge Männer...

Mode-Sakko kurz — **20%**
Blouson — **20%**
Jeans-Jacken — **20%**
Hemden — **20%**
Pullover — **20%**
Hosen — **20%**

Giovanni ... immer der Mode voraus...

Schalzimmerer werden
zu guten Bedingungen
aufgenommen.

Fa. Wucherer Heinz

Bauunternehmen

Landeck

Tel. 05442-2220 und

2887

Arzt sucht
Wohnung im
Raum Landeck /
Zams / Stanz ab

1.3.89

Tel. 05442-4092

JOKER

Joker: Die Gewinne der
2. Runde

3 Joker zu je 3,694.559.—

21 mal 100.000.—

167 mal 10.000.—

1.881 mal 1.000.—

18.454 mal 100.—

Die Jokerzahl 028853



Impressum: Gemeindeblatt - Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Medieninhaber (Verleger) Wochenzeitung Ges.m.b.H., 6410 Telfs; Herausgeber: Union zur Verbreitung von Information. Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Redaktion: Eva Lechner, Koordination: Roland Reichmayr, Hersteller: Walser KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.